

Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!

Antworten auf neue Fragen finden und gewonnene Erkenntnisse in der Lehre umsetzen

Vorhaben in Auswertung der Hochschulkonferenz / Von Prof. Dr. sc. Rolf Emmrich, Sektion Wirtschaftswissenschaften

Als Hochschullehrer und Parteifunktionär sehe ich mich auf vielfältige Weise mit Aufgaben und Problemen bei der Verwirklichung des Politbürobeschlusses vom 18.3.1980 und der auf der V. Hochschulkonferenz vermittelten Erfahrungen und Anregungen konfrontiert. In der Parteigruppe und dem Wissenschaftsbereich Arbeitswissenschaften wie auch speziell in meiner Lehrgruppe „Wissenschaftliche Arbeitsorganisation“ und der Fachrichtung Arbeitsökonomie ist seit April eine lebendige und konstruktive Diskussion über die Wirkungsmaßnahmen der Hochschullehrer, das produktive Verhältnis Wissenschaftler und Student, über das Anforderungsniveau der 80er Jahre und dessen Umsetzung in Lehre, Erziehung und Forschung im Gange. Eine ganze Reihe von Schlußfolgerungen und Konsequenzen sind gezogen worden. Dabei bin ich mir völlig darüber im klaren, daß der Umsetzungsprozeß sowohl Sofortaufgaben, die im Studienjahr 1980/81 bzw. Planjahr 1981 durchzusetzen sind, als auch prinzipielle längerfristige Maßnahmen umfassen muß.

Was haben wir uns als Arbeitswissenschaftler insbesondere vorgenommen, um sichtbare Veränderungen in Vorbereitung und zu Ehren des X. Parteitags zu erreichen. Ich sehe folgende Schwerpunkte.

Lehre mit noch größerem Bezug zur Praxis

1. Kernstück ist die Erhöhung der Bildungs- und Erziehungswirksamkeit unserer Hochschullehrer und aller Angehörigen des Lehrkörpers, verbunden mit der konsequenten Durchsetzung eines höheren Anforderungsniveaus in allen Lehrveranstaltungen. Dazu wurden konzipiert: die Neugestaltung des Hauptseminars im 4. Studienjahr, gestützt auf die Arbeit von Studentenzirkeln, differenzierte Vorbereitungsaufgaben für alle Studenten, die Konfrontation der studentischen Arbeitsergebnisse mit Praktikern der Industrie

und den Erkenntnissen der Angehörigen des Lehrkörpers.

Das führt in starkerem Maße zu Meinungsstreit und zur fundierten Verteidigung der von den Studenten erarbeiteten Positionen. In gleicher Richtung liegen die Festlegungen zur Erhöhung des Anforderungsniveaus in den Seminaren durch stärkeren Einbau von Übungsaufgaben und entscheidungsbezogenen Fragestellungen. Konsequenzen sind in Auswertung der Erfahrungen der Gruppe WA 77 im Berufspraktikum 1980 für die noch wirksamere Nutzung des Praktikums zu ziehen. Dabei geht es vor allem darum, nicht nur die Anfertigung einer fundierten Praktikumsarbeit ins Visier zu nehmen, sondern die Studenten in bestimmtem Umfang bereits an Leistungs- und Entscheidungsaufgaben zu lassen.

Damit lernen die Studenten besser die ökonomischen Probleme aus der Sicht eines Leiters zu sehen und bereiten sich somit besser auf ihren künftigen Einsatz vor. Grundlage für eine hohe Erziehungswirksamkeit ist natürlich die weitere Qualifizierung und Überarbeitung der Vorlesungen und Seminar-Konzeptionen, um vom Inhalt her die Studenten auf die neuen Probleme der 80er Jahre vorzubereiten, die arbeitswissenschaftlichen Fortschritte einzuführen und daraus die wesentlichen neuen Aufgaben, Erfordernisse und Lösungswege abzuleiten.

Das ist nur möglich, indem wir die Forschungsarbeit zum Z-Thema „Rationale Nutzung des Arbeitsvermögens“ auf die entscheidendenen Fragestellungen konzentrieren, um Antworten auf neue Fragen zu finden und die gewonnenen Erkenntnisse unverzüglich in die Lehrinhalte umzusetzen.

2. Eine weitere Kernfrage ist die Beseitigung von Niveauunterschieden, die die Erschließung aller Leistungsereserven bei Wissenschaftlern wie Studenten, die Durchsetzung klarer Positionen zu den objektiven Maßstäben der 80er Jahre. Eine Genossin der WA 77 hat gefordert, unter den Genossen die Lösung zu verwickeln „Kampf gegen das eigene Ich.“

Mit dem richtigen Schrittmaß zu herausragenden Resultaten

Gedanken nach der Wahlversammlung der APO Grundstudium, GO Medizin

Können wir uns tatsächlich jedem Studenten, den wir ausgebildet haben, medizinisch voll anvertrauen? Können wir ihnen auch noch unsere Enkel anvertrauen? Zwei Fragen auf der Wahlversammlung der APO Grundstudium, GO Medizin. Zwei Fragen, die erst einmal – und das bei wohl allen Lächeln auslösten. Ein Lächeln allerdings, das recht schnell vom Erheiterungseffekt ob zugespielter (?) Fragestellung zur Nachdenklichkeit tendierte. Denn es sind dies ja Forderungen, die vom Inhalt her alles andere denn zugespielt sind, sie treffen vielmehr den politischen Kern des Erziehungs- und Ausbildungsauftrages. Die Antwort kann und muß nur laufen: Ja. Indes, kann man dieses uneingeschränkte Ja gegenwärtig schon immer geben? Leider noch nicht.

So wurde z.B. konstatiert, daß die Stomatologiestudenten gegenüber den Studenten in der Humanmedizin durchschnittlich um eine Note schlechter abschneiden. Es wurde folgerichtig weiter konstatiert: Das ist kein normaler Zustand. Warum es aber liegt und wie die Situation normalisiert werden soll, darüber gibt es noch zu wenige durchgreifende, auf Veränderungen zielführende Überlegungen. Ein anderes Beispiel. Es gelang, die Arbeit mit den Studenten effektiver zu gestalten; vor allem deshalb, weil die Gruppenberater stärker in die

Noch aber gibt es Reserven. Welche? Ganz sicher nicht zuletzt in den wissenschaftlichen Studentenzirkeln. Beweis: Die Zahl jener Diplomanden, die in der experimentellen Grundlagenforschung arbeiten wollen, ist direkt proportional mit der Zahl der speziell geförderten besten Studenten. Die aber werden vor allem in den Zirkeln gefördert.

Nun soll hier keinesfalls der Eindruck entstehen, daß es bei den Kommunisten dieser APO mehr offene Fragen als klare politische und fachliche Antworten gibt. Es soll auch keineswegs behauptet werden, es ließe sich quasi alles in unbekümmertem Hau-Ruck-Manier von heute auf morgen lösen. Gewiß ist nicht alles leicht zu meistern. Wo aber dürfen es sich Kommunisten leicht machen, wo können sie es? Nirgendwo. Und bei aller Spezifität der APO – in ihr sind Genossen von immerhin acht Instituten vereinigt – darf Spezifität im Sinne von gewisser Ausnahmeherrscheinung nicht verstanden werden als von vornherein Blanko-Entschuldigung für noch nicht genügend ausgeprägte einheitliche Kampfposition.

So müssen auch die Bemerkungen des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Werner Fuchs, verstanden werden. Er forderte die Genossen auf, alle ihre Anstrengungen darauf zu richten, daß in kürzester Zeit das Schriftmaß der APO so erweitert wird, damit es voll und ganz den Anforderungen der 80er Jahre ent-

spricht. Dabei müssen die Kommunisten jederzeit und überall als Personen des Vertrauens wirken, dergestalt noch entschiedener, noch nachhaltiger in allen Arbeits- und Studentenkollektiven das politische Klima bestimmen, damit alle für die Realisierung der Parteischlüsse mobilisiert werden. Die Vorhaben der APO bis zum X. Parteitag machen das Bemühen sichtbar, dem erforderlichen Schriftmaß noch besser als bisher zu entsprechen. So wird z.B. im Institut für Biophysik die Verbesserung der Lehre durch die Erarbeitung neuer Seminarpläne angestrebt, das Karl-Sudhoff-Institut eröffnet im Frühjahrsemester eine universitäts-öffentliche Vorlesungsreihe über bedeutende Naturwissenschaftler und Erfinder, das Physiologisch-Chemische Institut erweitert sein Angebot an fakultativen Vorlesungen. Überdies nimmt dieses Institut in Kooperation mit dem Arzneimittelwerk Dresden eine zusätzliche Forschungsleistung in Angriff. Bis zum X. Parteitag soll die Prinzipiell im Labormaßstab abgeschlossen sein. Diese Auswahl von Vorhaben macht Ziel, Richtung, dabei veranschlagt und notwendiges Tempo deutlich. Und nur darum, wie erstklassige Vorhaben ebenso erstklassige Resultate zeitigen, werden die Kommunisten auch dieser APO zu messen sein.

Als APO-Sekretär wurde Harald Reimke gewählt. Helmut Rosan

Tips für das Parteilehrjahr

Im Juli 1952 beschloß die SED auf ihrer 2. Parteikonferenz, „in allen Bereichen der Gesellschaft planmäßig die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen“ (Geschichte der SED, S. 275). Diese Aufgabe durchdringt ihre Geschichte als roter Faden während der in den Themen 1 bis 4 erfaßten Etappen von 1952 bis 1961. Neu war, daß nunmehr der Sozialismus auch unter sozialistischen Lösungen sowie systematisch in allen Sphären errichtet wurde. Binnen eines Jahrzehnts gelang es, dieses Ziel im wesentlichen zu erreichen und die sozialistische Revolution zum Sieg zu führen.

Als Kompaß nutzte unsre Partei dabei jene Erfahrungen, die früher die KPdSU und (die zu gleicher Zeit wie sie) ihre Bruderparteien in den Volkdemokraten sammelten. Die wichtigsten formulierten die kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder im Jahre 1957 als allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten. Zu ihnen gehört die „Verwirklichung der sozialistischen Revolution auf dem Gebiet von Ideologie und Kultur und die Heranbildung einer der Arbeiterklasse... und dem Sozialismus geborenen zahlreichen Intelligenz.“

Insbesondere die bildungs- und

Planmäßige Errichtung der Grundlagen des Sozialismus

Über den Anteil der Karl-Marx-Universität

intelligenzpolitischen Beschlüsse 2. Parteikonferenz ausgegangen war und der sich u.a. in der Verleihung des Namens von Karl Marx am 5. Mai 1953 an unsere Universität äußerte, behielt die nichtmarxistische Ideologie für längere Zeit noch größeren Einfluß – verkörpert in den Personen des Philosophen Bloch sowie des Literaturhistorikers Mayer. Die Auseinandersetzung mit ihren Positionen gehörte zu jeder neuen Offensive bei der Propagierung und dem Studium des Marxismus-Leninismus, die von der 20. Tagung des ZK der SED Anfang 1957 ausging und die an der Karl-Marx-Universität in dem 1958 für den Lehrkörper eingerichteten „Marxistischen Kolloquium“ Gestalt annahm.

Die Grundlagen des Sozialismus in der DDR erreichten einen Reifegrad, der es im Sommer 1958 der SED gestattete, auf ihrem V. Parteitag das Ziel abzutecken, in nächster Zeit den Sozialismus zum Sieg zu führen.

Am Fundament für diesen Beschuß hatten auch Angehörige unserer Universität mitgewirkt: Im April beschloß die SED-Delegiertenkonferenz ein „Programm der weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität“ – den ersten umfassenden Plan einer Hochschulparteiorganisation über ihre Aufgaben in der Endphase des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Im Sommer entstand mit dem „Leipziger Studenten Sommer“ in der DDR das „3. Semester“ im Studienjahr Anfang 1959 nahmen die fortgeschrittenen FDJ-Gruppen – analog zur Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ der Brigaden – den Wettbewerb um den Ehrentitel „Gruppe der sozialistischen Studenten“ auf.

Die Bilanz des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus einigermaßen der 80er Jahre wies aus, daß der Marxismus-Leninismus „zur herrschenden Ideologie geworden“ war (Geschichte der SED, S. 440). An diesem Aktivposten hatten Angehörige und Absolventen der Karl-Marx-Universität maßgeblich Anteil.

Dr. Gottfried Dürrich



1952: Das Gebäude der damaligen Landwirtschaftlichen Fakultät in der Johannisallee im Neubau.
Repro: R. Müller